

A photograph of a modern apartment building with balconies, set against a clear blue sky. In the foreground, there is a street with people walking, trees with autumn foliage, and a bench. The text 'Ein Stück Stadt' is overlaid on the image.

Ein

Stück

Leben am
Helmut-Zilk-Park
Wien-Favoriten

Stadt

Robert Temel

bauen



Grundstück
C.12.A, C.14.A, C.18.A

Verfahrenstyp
Bestbieterverfahren mit Auflagen

Adresse
Maria-Lassnig-Straße 18–20,
Maria-Lassnig-Straße 28

Bauträger
Rhomberg Bau

Architektur
Franz&Sue, Pichler & Traupmann
Architekten, B18 Architekten

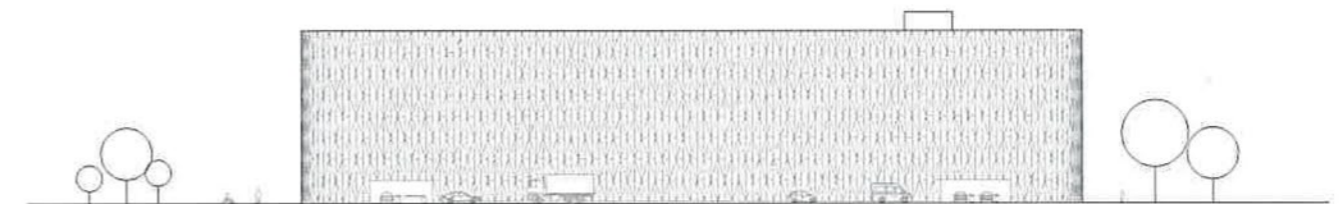
Nutzungen
Garagen, Mobility Point,
Boulderhalle, Lebensmittelmarkt

Fertigstellung
1. Quartal 2018 (C.18.A),
3. Quartal 2019

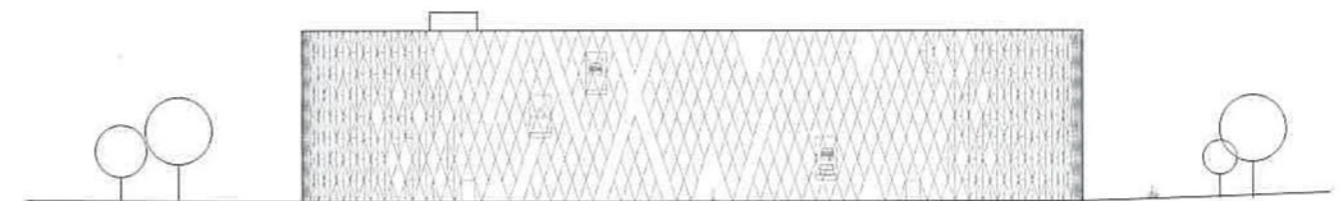
Goldbeck Parking Glitzernde Parkhäuser

Ein zentrales Element der Planung für das Areal *Leben am Helmut-Zilk-Park* ist das Stellplatzkonzept: Die Parkplätze sollen nicht wie üblich als Tiefgaragen unter den einzelnen Wohnhäusern entstehen, sondern weitgehend als Sammel-Hochgaragen entlang der Bahntrasse realisiert werden. So dienen sie als Lärmabschirmung zu Bahn und Straße. Die Hochgaragen sollen durch eine außenorientierte Nutzung der Erdgeschoßzone zur Belebung des Stadtteils beitragen, sodass auch die „rückseitige“ Maria-Lassnig-Straße eine gewisse Urbanität erhält. Um für die Sammelgaragen hohe gestalterische

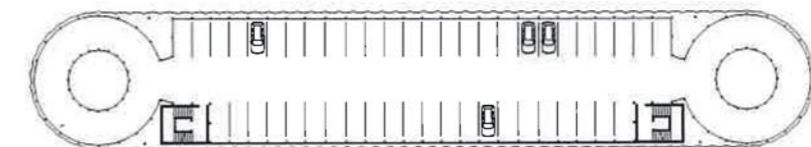
Qualität zu erreichen, wurde dem Käufer die Verpflichtung auferlegt, einen Gestaltungswettbewerb für die Fassaden durchzuführen. Die südliche Garage wird von Franz&Sue mit einem rautenförmigen Raster überzogen, in den – in Anlehnung an Klimts Porträt von Adele Bloch-Bauer, nach der die Promenade benannt ist – goldfarbene und weiße Metallelemente eingesetzt sind. Zum Hof hin wird der Raster begrünt. Die nördliche Garage wird von Pichler & Traupmann Architekten mit gekanteten Aluminiumbändern entlang der Brüstungen verkleidet, die das Gebäude dynamisieren.



Ansicht von der Maria-Lassnig-Straße



Ansicht vom Hof



5 m → M 1:1000 ↻

Grundstück
C.18.C

Verfahrenstyp
Quartiershäuserverfahren 1

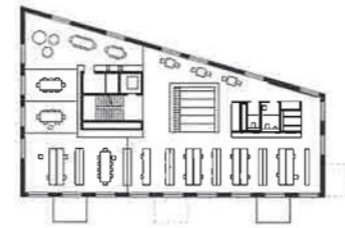
Adresse
Bloch-Bauer-Promenade 23

Bauträger
Bloch-Bauer-Promenade 23
Real GmbH

Architektur
Franz&Sue

Nutzungen
Kantine, Coworkingspace,
Architekturbüros, Wohnungen

Fertigstellung
1. Quartal 2019



OG 2



EG 5 m M 1:750

Stadtelefant Inspiziert von der Gründerzeit

Der *Stadtelefant* ist einerseits ein kleines Bürohaus, das eine ähnlich hochwertige Arbeitsatmosphäre bieten soll wie ein gründerzeitlicher Industriebau: außergewöhnliche Raumhöhen von 3,20 Metern, große Fenster, offene Räume, einfache Oberflächen. Andererseits ist er im Sockel stark zum Umfeld geöffnet. Neben der Kantine, die für Außenstehende zugänglich ist, befinden sich im Erdgeschoß Büroräume von Architekturvermittlungsinstitutionen, der große Raum ist auch für Veranstaltungen nutzbar. Das offene Erdgeschoß orientiert sich zum Vorplatz und wird diesen mit seinem vielfältigen Programm beleben. Für die Projektentwicklung dieses Hauses haben sich mehrere Architekturbüros zusammengetan, um ein

gemeinsames, eigenes Bürogebäude zu planen. Es handelt sich also um ein Architekturexperiment: Wie ist es, wenn man für sich selbst und die engsten Kollegen plant? Die Fassade ist durch Balkons gegliedert und besteht aus Sichtbeton-Fertigteilen, auch die Oberflächen im Inneren sind aus Beton. Für die besondere Raumhöhe wurde auf ein weiteres Geschoß verzichtet, das laut Bebauungsplan möglich gewesen wäre. Das architektonische Konzept ist auf möglichst große Einfachheit ausgelegt: Die Fertigteilbauweise spart Bauzeit ebenso wie Haustechnik, die Betonoberfläche mit den quadratischen Fenstern und davor liegenden Balkons unterscheidet das Haus wohltuend von üblichen Bürogebäuden.



Erwin Stättner ist
Architekt und Bauherr.
Franz&Sue
www.franzundsue.at
Stadtelefant [→ 78]



Erwin Stättner

Wir nahmen an einem Wettbewerb der ÖBB teil, bei dem man sich mit einem Bauträger und einem Nutzungskonzept beworben hat. Gleichzeitig haben wir, die Architekturbüros YF, Plov, Franz&Sue, nach einem Grundstück gesucht und keines gefunden. Dann haben wir hier gewonnen und gesagt: Nehmen wir das doch als unser eigenes Haus! Den Bauträger haben wir rausgekauft und das Haus komplett selbst errichtet. Unser Beitrag ist, dass es in unserem Haus hauptsächlich Büronutzungen gibt, die das Areal beleben, und das offene, zentrale Erdgeschoß mit unserer Kantine, die gleichzeitig ein öffentliches Restaurant ist. Deshalb auch die große Verglasung zum Platz, den wir durch das Restaurant und Veranstaltungen beleben. *Architektur in progress* und die Architekturstiftung werden bei uns einziehen, weiters ist die Firma A-Null ein Nutzer, der viele Schulungen anbietet. Wir erwarten vom Umfeld das, was im Wettbewerb die Vorgabe war: Jeder musste ein Nutzungskonzept abgeben, wie er das Erdgeschoß belebt. Und wir hoffen, dass es überall diese lebendige Erdgeschoßzone gibt und damit ein lebendiges Viertel, nicht nur Wohnen. Das sollte eigentlich funktionieren, weil es eine Pönale gibt: Alle Gewinner mussten das garantieren.

Diese Wettbewerbe, bei denen man mit Bauträger und Nutzung gewonnen hat, das war etwas Neues, das habe ich vorher noch nicht so gekannt. Wir haben gar nicht mit

der Architektur, sondern mit dem Konzept gewonnen. Das habe ich toll gefunden, dass man sagt: Wir wollen einen Beitrag leisten für die Stadt, indem wir die Erdgeschoßzonen beleben. Das hat uns gereizt. Und dass der Park und die Schule von Beginn an da waren, das ist sehr sympathisch. Die Architektur hat sich bei uns sehr verändert. Wir haben in jeder Ebene 3,20 Meter Raumhöhe. Deshalb war klar, wir müssen möglichst einfach bauen, Beton innen und außen in Fertigteilbauweise, mit dem Gedanken des Gründerzeithauses, flexibler Grundriss, tragende Kerne und Außenwände, große Fenster. Kein Schnickschnack, ganz reduziert. Unser Büro im 6. Bezirk ist ein Industriebau, da fühlen wir uns extrem wohl, der hat auch diesen Fassadenraster. Irgendwann haben wir gesagt, das ist perfekt: genug, aber nicht zu viel Licht, machen wir das doch wieder. Es gab drei Aspekte: einfach, Gründerzeithaus, Inspiration durch unser Büro. Unglücklich finde ich die Hochgaragen und die breite Zufahrtsstraße. Sonst ist das Gebiet ja eher autofrei, das ist positiv, aber die Zufahrtsstraße ist eigenartig.

STÄTTNER
FRANZ & SUE